

vo. 04

raumtypologien – entwicklung aus möbeln III

bad, toilette

das bad in der menge

mit dem an das gymnasium angeschlossene hellenistische bad, aber vor allem mit den römischen thermen (gr. thermos, „warm“) beginnt in europa die entwicklung der kultur der öffentlichen bäder. die zu reinigung, regeneration und pflege errichteten gebäude waren zudem relevante orte des sogenannten öffentlichen raums¹ und des sozialen lebens.

bauweise (aussergewöhnliche kuppel- und tonnengewölbe, hypokausten - wand- und bodenheizung) und materialien zeigen den hohen stellenwert der thermen, die von der obrigkeit finanziert und aufgrund der geringen kosten für alle zugänglich waren: die diocletiansthermen (300n. chr) boten platz für bis zu 3000 badegäste. die typische raumfolge besteht aus apodypterium (umkleideraum), caldarium (heißbaderaum mit heißwasserbecken), mit wannenbädern in den apsiden; tepidarium (warmbad) sowie frigidarium (kaltbaderaum) mit dem kaltwasserbecken; zusätzlich gab es palaestraen (sportstätten), teilweise große überdachte schwimmbecken (natatio). nur von männern benutzt wurde das laconicum oder sudatorium, ein schwitzbad mit trockener hitze. weitere zerstreung bzw. regenerationsmöglichkeiten während des oft stundenlangen aufenthalts boten läden, bibliotheken, vortragsäle, parkanlagen und ärztliche praxISRäume.

im oströmischen reich lebt diese badkultur variiert durch islamische einflüsse fort; das hamam fügt zur hygienischen & geistig-regenerativen funktion eine religiöse komponente hinzu, die sportliche intention nimmt ab. in dieser islamischen - orientalischen tradition hat das wannenbad kaum bedeutung, („baden im eigenen schmutz“); auf eine körperliche (grund-?)reinigung folgt das hamam-typische ausgiebige schwitzbad.

im westeuropäischen raum war die (bade-)kultur der thermen mit dem niedergang des römischen reichs der zeit der völkerwanderung dagegen verloren gegangen, kehrte aber während des 16. und 17. jh. kehrte aufgrund der türkischen besatzung über umwege teilweise wieder zurück. so entwickelte sich budapest, wo es bereits im römischen aquincum 14 thermen gegeben hatte, auch infolge der medizinischen theorien der aufklärung zur größten kurstadt europas, mit über 120 heißen quellen, 21 bädern, davon 10 heilbäder. (rudas bad, 1550, kiraly-bad, 1565;)

ab dem 12.jahrhundert florierten in mitteleuropa öffentliche badestuben, schwitzbäder für entspannung, hygiene, essen, trinken, sowie erotische unternehmungen. zeitgenössische beschreibungen sprechen von orten „begeisterter promiskuität“, andere aber auch von einem (paradisischen?) zustand unschuldiger nacktheit. ein wichtiger bestandteil dieser bäder war körperpflege: massage, haarschnitt, enthaarungen, rasuren, zähneziehen und aderlass gehörten zu den pflichten des baders oder barbiers. um 1500 wurden diese mit rutenbündeln gekennzeichneten badehäuser (vgl. die russische „banja“) allerdings nach und nach verboten (kirchlicher nachdruck - sich änderndes scham- und körpergefühl?). zusätzlich wurde auch mit der gefahr von im warmen wasser lauenden seuchen (syphilis, pest) argumentiert, die angst vor miasmen (giftigen dämpfen) bedeutete das ende der dampfbäder.

das bad im fluss

für die grosse mehrheit war das baden in badehäusern nicht leistbar, und man badete im/am fluss.

tatsächlich waren flüsse essentiell für das sehr labile öko-system der mittelalterlichen siedlungen und städte, wasser wurde aus mitteln und von umherziehenden wasserverkäufern bezogen. teils weil es gefährlich war, teils weil gängige sittenbilder durch die nacktheit der badenden in gefahr waren, war das bad nur an gewissen orten (flussbäder, badeschiffe) unter gewissen regeln (geschlechtertrennung!) gestattet. das bad am fluss, das zumindest im rückblick oder sogar schon in den zeitgenössischen darstellungen romantisch verklärt erscheint, kehrt im rousseauschen naturkult als wichtiges bild zurück.

das bad als medizin

ende des 17.jahrhunderts, mit dem einsetzen der aufklärung, erlebt das mittlerweile verfemte bad eine renaissance als heilmittel (z.b. dampfbäder in kräutergärten). pfarrer sebastian kneipp erfindet seine kur, in bath, bareges, budapest oder baden baden genießt man heilbäder, und in einer zeitschrift von 1801 liest man:

„man wasche sich täglich mit frischem wasser den ganzen körper, und reibe die haut stark, wodurch sie äusserlich viel leben und gangbarkeit erhalte. man bade jahres jahrein jede woche wenigstens einmal in lauem wasser, wozu sehr nützlich noch eine abkochung von 5 bis 6 lot seife gemischt werden.“²

das bad als kommunales anliegen

die der aufklärung geschuldete naturwissenschaftliche sichtweise bewirkte zunächst in den herrschenden schicht ein umdenken in punkto hygiene:

„die medizinische revolution setzte (...) gesundheit an die stelle der moral. (...) unreinheit bedeutete nun schmutzige haut, nicht eine befleckte seele.“³

mediziner und sozialreformer plädierten im hinblick auf eine hygienische erziehung des volkes (public health) für die errichtung von niederschwelligen öffentlichen badeanstalten durch die kommunen. vor allem in den industrialisierten großstädten wurden infolge im 19. jh. „volksdouchebäder“ (in österreich „tröpferlbäder“ aufgrund der oft unzureichenden wasserversorgung) mit duschen, wannenbädern oder schwitzbädern eingerichtet. teurer war der besuch der neuen schwimmbäder in gemauerten becken, die als „hallenbäder“ der körperlichen ertüchtigung dienen.

das bad als privatsache

bereits in minoischer zeit konnten wannenbad, wasserleitungen, private toiletten (wasserklosetts!) und kanalisierung nachgewiesen werden – gehörten aber weder damals noch bis ins 19. jh jemals zur grundausrüstung der breiten masse der wohnungen. die zugleich der repräsentation dienenden errungenschaften eines privatbades waren vielmehr der herrschenden schicht vorbehalten, so waren auch in schlossern grosszügige baderäume mit fix eingebauten gerätschaften nicht unüblich.

für die körperpflege innerhalb einer wohnung standen bis ins 19. jh. waschtisch, waschkrug, bottiche zur verfügung, bürgerliche häuser verfügten manchmal über eine „badekammer“, ein einzeln stehendes isoliertes gebäude abseits des hauses im garten.

in den gründerzeitlichen arbeitermietshäuser gab es eine wasserentnahmestelle (bassena) pro geschoss am stiegenpodest, und am gang waren auch die wc anlagen untergebracht (strangökonomie!). im gemeindewohnbau gab es zwar gemeinschaftsbadeanlagen, aber in massenwohnbau um 1900 war kein „privates“ bad vorgesehen (tessenow: arbeiterreihenhäuser 1909, loos: siedlungshäuser friedensstadt 1921, frank:siedlung hofffigergasse, 1921, schüttelelihotzky: kernhaus-projekt 1923). im raum frankfurt wurden ab dem beginn des 20. jahrhunderts in einigen fällen in der küche oder im schlafzimmer mit schiebewänden oder vorhängen abgetrennte nischen mit badewannen eingebaut („frankfurter bad“). in der bauhaussiedlung dessau törten (gropius, 1926-1928) werden bad und küche zusammengelegt, das wc ist hinter dem stall. im gemeindebau von anton rechner 1924-1925 („wohnmaschine“) sind im wc einbaue in einem raum zusammengefasst. muthesius hatte bereits 1917 in seinen reihenhaus-entwürfen bad und wc im obergeschoß neben den schlafzimmern angeordnet. richard buckminster fuller entwickelt ab den 1930er jahren vorgefertigte bad- und wc-einheiten aus metall, die er später noch um eine küchen, heizungs- und beleuchtungseinheit zu einer transportablen einheit ergänzt. entscheidende entwicklungs-schübe bezüglich neuesten technischer komforts lieferten die großen us-amerikanischen hotels (beispiel statler hotel buffalo, 1908): im endeffekt stehen unsere gegenwärtigen, standardisierten baderäume typologisch noch immer unter diesem einfluss.

toiletten_sanitäre einrichtungen zur aufnahme von körperausscheidungen bzw. deren verortung

toilette (französisch toile, toilette: tuch bzw. kleines tuch), lokus (lat. locus necessitatis „ort der notdurft“), latrine (lat. lavare „sich baden/waschen“), privé (franz. privé „vertraulich, privat“), retirade (lat.-ital.-franz. „ort des rückzugs“), abtritt (eine variante des austretens), klosett (engl. closet, schmaler und abgeschlossener raum), abort (lat. aboriri, entschwinden)...⁴ selbst der kaiserliche (mobile) toilettenstuhl, den ludwig xiv während seiner audienzen be-nutzte, verband sich mit dem statussymbol sessel, und der ausdruck thron für wc ist in den volkstümlichen sprachgebrauch eingegangen. all diese euphemismen spiegeln das (durch die jahre gewachsene) schamgefühl und die tabuisierung dieses intimen temas.

moderne öffentliche toiletten galten lange zeit als erfindung der briten aus der mitte des 19. jh. (erste öffentliche toilette mit wasserspülung 1851, erstes wc mit geruchsverschluss durch das doppelt gebogene abflussrohr 1775), latrinen sind aber u.a. bereits aus dem jahr 2800 v.u.z. aus mesopotamien bekannt. die römer nutzten ihre großen öffentlichen latrinen sinngemäß zum geschäftemachen und tratschen („stilles örtchen“), kaiser vespasian erhob eigene latrinensteuern. im MA ging das wissen um wasserversorgung und kanalisation verloren, und die einstmals vielfältige kulturelle einbindung der öffentlichen toiletten wurde durch das zunehmende schamgefühl zu einer einzigen unaussprechlichkeit. anstatt künstliche kanäle anzulegen, nutzte man natürliche bachläufe, über denen man abtrittserker errichtete; eine kanalisation der städte erfolgte erst im laufe des 19., teilweise 20. jahrhunderts. hinter der einrichtung von öffentlichen toiletteanlagen („cafe achteck“, berlin) in der ersten hälfte des 19. jahrhunderts stand der wunsch nach einer zunehmenden hygienisierung der industriestädte.

toiletten im kontext von wohnhäusern – privat, im privaten...

„im durchschnittlichen römischen zuhause ging es eher schlicht zu. dort bestand das toilettensystem aus einem fass im flur des erdgeschosses, in das die bewohner der mehrstöckigen mietskasernen den inhalt ihrer nachttöpfe verfrachteten (außer sie waren es leid, jedes mal vom sechsten stock hinunterzulaufen, dann kippten sie einfach alles aus dem fenster, wie der satiriker juvenal berichtet).“⁵

im ma entleerte man sich dort, wo es gerade nötig war. die wcs der gründerzeit lagen abseits der wohnräume und ragten zum teil auch aus der hausflucht hervor. nach 1900 gab es zwei konträre paradigmenn hinsichtlich der positionierung der toiletten: bei siedlungshäusern, die kaum teil einen garten zur selbstversorgung hatten (menschliche fäkalien von dünger – siehe lebersteig migges metroclo!), sollte das wc weitab von wohnräumen, in der nähe von wirtschafstrassen oder ställen, liegen. als zukunftsweisend sollte sich jedoch bei stärker urban geprägten wohnkonzepten die „bequeme“ lage nahe der schlafzimmer erweisen.

¹ hier als gegenstück zu den „privaten“ innenräumen der häuser

² eva b. ottillinger: intime zeugen, vom waschtisch zum badezimmer, wien u.a. 2011, 46

³ richard sennet: Fleisch und Stein, berlin suhrkamp 1997, 321

⁴ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Toilette> [22.04.2013]

⁵ peter kasza: das große latrinum: 155 jahre öffentliche toilette, in: tagesspiegel.de, 22.06.2007